

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 35 (1948)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

l'urgence de la reconstruction ne lui laisse pas le temps de porter ses fruits en temps voulu. Deux manières de procéder sont alors possibles: construire dès le début selon ces conceptions nouvelles au risque de heurter les habitudes acquises, ou faire de larges concessions à ces conceptions pour ménager ces habitudes. Il semble que la Norvège, en général, ait opté pour cette deuxième manière. Cette constatation ne signifie toutefois nullement que de fort intéressantes et originales solutions architecturales ne soient pas trouvées pour résoudre les multiples problèmes que pose la reconstruction en Norvège.

André Rivoire

Künste während des Krieges eine führende Rolle spielte, ein Bauprogramm und schematische Pläne und Modelle als Vorbild der zu schaffenden Kunstzentren ausgearbeitet, sowie Vorschläge zu ihrer Organisation und Finanzierung. Das erstrebte Ziel ist die Erstellung solcher Zentren in allen Landgemeinden und städtischen Quartieren als selbständige Gebäude oder, wo nicht anders möglich, als Teil der Gemeinschaftszentren (community centres). Das Minimalprogramm umfaßt einen Saal mit 600 Plätzen und Bühne, einen Ausstellungs- und Vortragssaal und ein Restaurant für zirka 200 Personen. Einige Illustrationen zeigen ausländische Beispiele, darunter das Projekt Alvar Aaltos für ein Gemeinschaftszentrum in Avesta (Schweden).

Wenn auch die Realisierung so anspruchsvoller Vorhaben angesichts der gegenwärtigen Lage Großbritanniens noch in einiger Ferne liegen mag, so zeugen diese Bemühungen doch vom initiativen Geist zur Umgestaltung der Lebensbedingungen, der heute einen großen Teil des britischen Volkes beherrscht.

v. s.

G. F. Hartlaub: Die Graphik des Expressionismus in Deutschland

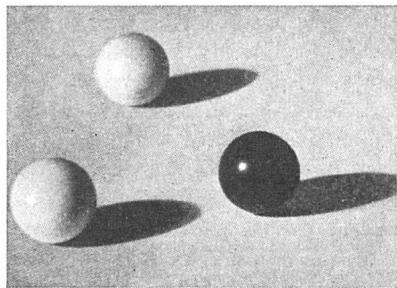
72 Seiten Text und 64 Abb. Verlag Gerd Hatje, Stuttgart und Calw, 1947

Seit Kriegsende verfolgen wir gespannt, wie nach den Jahren massiver Unterdrückung freien Kunstschaaffens und selbständiger Auseinandersetzung mit der Kunst in Deutschland das Kunstleben seinen Neuanfang nimmt. Leider sind es immer nur zufällige Nachrichten, Ausschnitte und Einblicke, die uns geboten sind, so daß wir noch keinerlei Möglichkeit haben, uns einen verbindenden Überblick über ein sich neu konstituierendes deutsches Kunstleben zu schaffen. Vieles, was wir hören, ist höchst erfreulich. Anderes jedoch höchst problematisch, wenn nicht gar bedenklich. Von uns aus gesehen wirkt auch manche der etwas überstürzt inszenierten Veranstaltungen ungeschickt, gelegentlich gar verantwortungslos. So etwa, wenn man den Deutschen völlig unvorbereitet mit einem «Friß oder stirb» an die vielfältige und auch mit Fragwürdigem besetzte Tafel heutiger europäischer Kunst setzt oder ihm den deutschen Expressionismus als die letzte Neuheit serviert. Auch was in Deutschland, abgesehen von den zahllosen Zeitschriften, die alle «aufge- schlossen» in Kunst «machen» und in denen oft Unbefugte glauben, sich über Kunstdinge äußern zu müssen, an Publikationen über neuere und neueste Kunst erscheint, findet nur ganz zufällig den Weg zu uns. Und gar in die Wirkung solcher Schriften ist uns vorläufig jeder Einblick versagt.

Der häufig vertretene Standpunkt, daß der Deutsche sich zunächst rückschauend mit derjenigen Kunst auseinandersetzen muß, die vor 1933 seine eigene war, also im weiteren Sinne der Expressionismus mit seinen späteren Abwandlungen, ist wohl richtig. In den Bereich dieser Auseinandersetzungen gehört ein, wie uns scheint, wertvolles Buch von G. F. Hartlaub über Graphik des deutschen Expressionismus. Hartlaub, früher Direktor der Kunsthalle in Mannheim und ernstzunehmender Kunsthistoriker und Kunstschriftsteller («Giorgiones Geheimnis» ist sein bekanntestes Werk), war im Dritten Reich fast ganz zum Schweigen verurteilt. Er setzt sich nun mit der Graphik als einer der vielleicht wesentlichsten Ausdrucksformen des deutschen Expressionismus in einer Weise auseinander, die, soweit wir da überhaupt urteilen dürfen, für den kunstinteressierten deutschen Leser die richtige ist. Es ist zunächst ein Rückblick auf etwas Abgeschlossenes, das bereits vor 1930 «freiwillig» Zeichen des Zerfalls aufwies, 1933 aber auf Befehl restlos zum Verschwinden gebracht wurde und so in seiner organischen Weiterentwicklung gehemmt war. Doch nicht ein Rückblick auf etwas, das die deutsche Gegenwart nicht mehr angeht: «So ist für uns der Expressionismus nicht nur eine geschichtlich interessante Erscheinung aus dem nun auch schon historisch werdenden Jahrhundertbeginn, nicht nur eine geistige Bewegung, die... einmal gewisse zeitlos bedeutsame Meisterwerke hervorgebracht hat, sondern es steckt darin ein Erbe, welches, eben weil es das ganze Wollen und Können nach 1933 nicht mehr ausleben durfte, heute erst einmal „angetreten“ und verstanden werden muß, bevor aus ihm und mit ihm jenes Andersartige, vielleicht Zeitgemäßere und seelisch Notwendigere wird erstehen können, worauf wir warten. Darum bleibt die Beschäftigung mit dem Expressionismus des Jahrhundertbeginns für Künstler und Kunstfreunde ein Anliegen dringender Art, eine Aufgabe, die auf Grund unserer heutigen Lage eben erst begonnen werden konnte.»

In einer für den heutigen Deutschen (der allerlei vergessen oder schon nicht

Bücher



Erhard Gull: Perspektivlehre

3. Auflage. Verlag für Architektur AG., Erlenbach, Zürich. Fr. 14.-

Dieses bekannte Lehrbuch der Perspektive ist in dritter Auflage erschienen, eine Tatsache, die für den Nutzen des Werkes selbst genügend spricht. Gegenüber der zweiten Auflage, die gegenüber der ersten wesentlich erweitert und ergänzt worden war, ist die dritte mit ihren 121 Zeichnungen und Abbildungen und 107 Seiten unverändert geblieben. Sie zeichnet sich durch vorzüglichen Druck und sorgfältige Ausstattung aus und dürfte ihren Zweck im Sinne des Verfassers weiter erfüllen, «gefühlsmäßig richtig nach der Natur zeichnen, geometrische Entwürfe in Perspektive setzen und freihändig perspektivisch entwerfen zu lehren».

a. r.

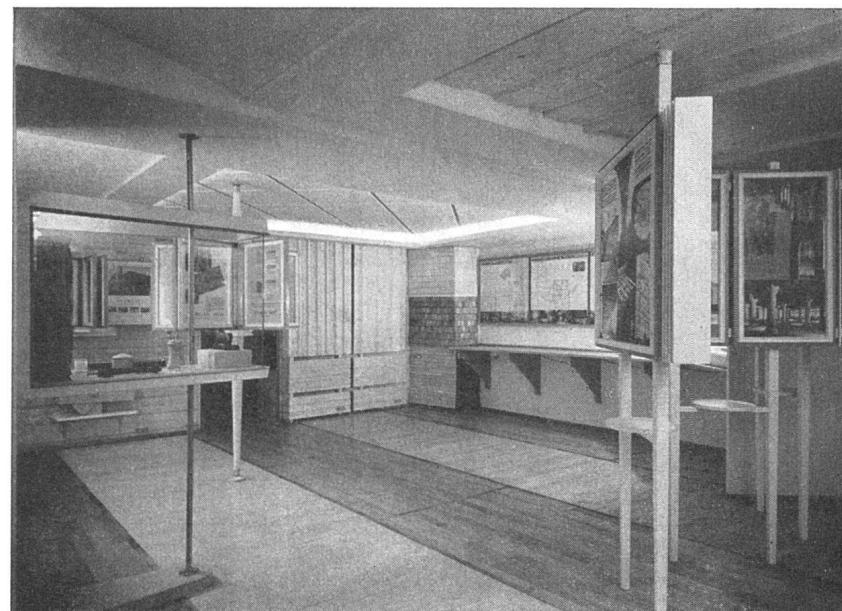
Plans for an Arts Centre

40 Seiten, illustriert. Lund Humphries & Co. Ltd., London

In engem Kontakt mit dem Landesplanungsministerium hat der Arts Council of Great Britain, der bei der erstaunlichen Popularisierung der

mehr zu wissen bekommen hat) richtigen Weise umreißt Hartlaub zunächst, was Expressionismus in Vergangenheit und um die Jahrhundertwende wirklich ist. Darauf würdigt er die besonderen Ausdrucksmitte der expressionistischen Graphik. In ihr, vor allem im Holzschnitt, erkennt Hartlaub eine der kraftvollsten Ausdrucksformen des Expressionismus, «vielleicht die originellste Hervorbringung». «Wenn späteren Generationen von dem Schaffen der Jahre vor der faschistischen Reaktion nichts erhalten bliebe als nur gewisse Holzschnitte, so würde das genügen, um von dem entscheidenden Form- und Gesinnungswandel seit Beginn des 20. Jahrhunderts Zeugnis abzulegen.» Wie dieser Wandel sich in den einzelnen Künstlerpersönlichkeiten spiegelt, wo das Besondere der großen Meister und der kleineren Kräfte lag, zeigt ein letzter Abschnitt, dem sich kurze Biographien anschließen. Der Abbildungsteil, beachtlich anständig gedruckt, gibt von den bedeutendsten Leistern expressionistischer Graphik eindrucksvolle Proben aus dem Schaffen in Holzschnitt, Lithographie und Radierung. Die mit zum Teil wenig bekannten Blättern belegte Abfolge wirkt überzeugend, auch für uns, denen diese Kunst nie verboten war. Ob die 5000 gedruckten Exemplare dieses erfreulichen Buches, das uns an saubere und unverlogene Einsichten glauben lässt, ihre rechte Wirkung tun werden? Als ein weiteres Zeichen, neben manchen anderen, die von verantwortungsvollem, behutsamem Wiedereinleben in die echten Fragen künstlerischen Schaffens und künstlerischer Entwicklung, Bedingtheiten und Notwendigkeiten zeugen, wirkt der Band positiv und aufbauend.

Rtz.



Ausstellungsraum der «Lignum» in der Schweizerischen Baumusterzentrale, Zürich. Umgebaut 1947 durch Architekt G. Risch und Innenarchitekt Hans Guyer SWB, Zürich. Photo: H. Wolf-Bender's Erben, Zürich

und neu eingerichtet. Die neue, permanente Ausstellung zeichnet sich durch eine sehr saubere und architektonisch ansprechende Gestaltung aus. In anschaulicher Weise werden die verschiedenen Fragen, deren Förderung die Lignum zum Ziele hat, dargestellt. Der Besucher gewinnt einen umfassenden Überblick über die vielfältigen Verwendungarten von Holz in bautechnischer und architektonischer Hinsicht. Beispiele in schönen Photos aus historischer und moderner Zeit vervollständigen das Gesamtbild auf anregende Weise. a. r.

baumeister, St. Gallen; W. Sulser, Architekt, Chur. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der weiteren Bearbeitung und Ausführung zu beauftragen.

Schulhaus auf dem Marktplatz in Moutier

Das Preisgericht traf folgenden Entcheid: 1. Preis (Fr. 2500): Marc Piccard, Arch. BSA, Lausanne; 2. Preis (Fr. 1500): Arthur Lozeron, Architekt, Genf; 3. Preis (Fr. 1100): Claude Jeannet, Architekt, Neuenburg; 4. Preis (Fr. 900): Charles Wuilloud, Architekt, Bévilard. Ferner 1 Ankauf zu Fr. 800. Feste Entschädigung: Fr. 1000. Preisgericht: Henri Born, Gemeindepräsident, Moutier; Georges Diacon, Sekretär FOBB, Moutier; Arnold Hoechel, Arch. BSA, Genf; Jacques Béguin, Architekt, Neuenburg; Emil Straßer, Chef des Stadtplanungsamtes Bern; Ersatzmänner: Charles Frey, Architekt, Biel; René Chevalier, Gemeinderat, Moutier. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Projektes mit der Ausführung zu beauftragen.

Wettbewerbe

Entschieden

Primarschulhaus in Flums

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entcheid: 1. Preis (Fr. 1500): Müller & Schregenberger, Architekten, St. Gallen; 2. Preis (Fr. 1300): von Ziegler & Balmer, Architekten BSA, St. Gallen; 3. Preis (Fr. 500): S. Steinmann, Architekt, Zürich; ferner 2 Ankäufe zu je Fr. 350: Eugen Mannhart, Architekt, Zürich; A. Urfer, Architekt, Bad Ragaz. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 800. Preisgericht: Franz Gallati, Postverwalter, Flums (Präsident); J. E. Schenker, Architekt BSA, Stadt-

Bauchronik

Der neue Ausstellungsraum der Lignum

Schweizerische Baumusterzentrale Zürich

Im vergangenen Sommer hat die LIGNUM (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz) unter Leitung von G. Risch, Arch. SIA, und in Zusammenarbeit mit Hans Guyer SWB, Innenarchitekt, Zürich, den seit 1936 belegten Ausstellungsraum in der Schweizerischen Baumusterzentrale umgebaut

Schulhaus mit Turnhalle in Wallisellen

Das Preisgericht traf folgenden Entcheid: 1. Preis (Fr. 3000): Gottlieb Leuenberger, Arch. BSA, in Fa. Leuenberger & Flückiger, Architekten, Zürich; 2. Preis (Fr. 2800): Daniel Bertin, Architekt, Wallisellen, in Fa.